



„Man muss geradezu perfekt sein, um eine Ausbildungsstelle zu bekommen“

Die Situation aus Sicht der Lehrstellenbewerber

► 2004 nahm die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge um 15.000 zu. Dennoch verschlechterten sich für die Jugendlichen die Marktbedingungen. Gestiegene Schulabgängerzahlen und hohe Bestände an unversorgten Altbewerbern aus den Vorjahren führten dazu, dass rechnerisch nicht mehr, sondern weniger Ausbildungsangebote je Nachfrager/-in zur Verfügung standen. Mindestens 150.000 Jugendliche blieben bei ihrer Lehrstellensuche erfolglos – trotz intensiver Anstrengungen ihrerseits. Wie die Jugendlichen die Lage bewerten und mit ihr umzugehen versuchen, zeigen die Ergebnisse der jüngsten BA/BIBB-Bewerberbefragung.



VERENA EBERHARD

Mitarbeiterin im Arbeitsbereich
„Qualifizierungsbedarf, Bildungsangebot
und -nachfrage“ im BIBB



ANDREAS KREWERTH

Mitarbeiter im Arbeitsbereich
„Qualifizierungsbedarf, Bildungsangebot
und -nachfrage“ im BIBB



JOACHIM GERD ULRICH

Dr. rer. pol., Dipl.-Psych., Mitarbeiter im
Arbeitsbereich „Qualifizierungsbedarf,
Bildungsangebot und -nachfrage“ im BIBB

2004 meldeten sich insgesamt 740.200 Lehrstellenbewerber bei den Arbeitsagenturen und baten um Unterstützung bei der Berufswahl und Ausbildungsplatzsuche. Nur rund 365.100 mündeten jedoch in eine Berufsausbildungsstelle. Allerdings blieben auch nur 44.600 bis zum Ende des Geschäftsjahres am 30. 9. 2004 nicht vermittelt. Denn 307.900 schlugen eine Alternative zu einer Lehre ein (z. B. Berufsfachschule, berufsvorbereitende Maßnahme, Arbeitsstelle). Von 22.500 Personen war der Verbleib den Arbeitsagenturen nicht näher bekannt.

Die seit Ende der neunziger Jahre durchgeführten Bewerberbefragungen der Bundesagentur für Arbeit (BA) und des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) zielen einerseits darauf ab, mehr über die Gründe des jeweiligen Verbleibs zu erfahren, andererseits geht es auch darum, zu ermitteln, wie die Jugendlichen ihre Situation bewerten und was sie für die weitere Zukunft planen. Wir wollen im Folgenden über die Ergebnisse der jüngsten Erhebung 2004 berichten.¹

Dabei werden wir zunächst schildern, was die Jugendlichen einige Wochen nach Ende des Vermittlungsjahres machten, wie viele sich also in einer Berufsausbildung befanden, wie viele arbeitslos waren und wie viele etwas anderes als eine Lehre begonnen hatten. Anschließend geht es um die Themen „Bewerbung und Bewerbungserfolg“. Zu guter Letzt beschäftigen wir uns mit der Situation von besonderen Gruppen unter den Jugendlichen, mit Altbewerbern, Migranten und so genannten „latenten Nachfragern“.

Verbleib der Bewerber

BEGINN EINER LEHRE

Einige Wochen nach Ende des Vermittlungsjahres 2003/2004 befanden sich von den 740.200 gemeldeten Bewerbern 366.000 nach eigener Aussage in einer Lehre (vgl. Übersicht 1). Die meisten von ihnen bewerteten ihre Situation positiv: 75 % bezeichneten ihre Ausbildung als wunschgemäß und weitere 19 % als eine Alternative, die

sie nicht unbedingt angestrebt hatten, nun aber ganz gut fänden. 72 % berichteten, ihre Ausbildung mache ihnen Spaß, und 62 % zeigten sich mit ihrer Ausbildungsstätte zufrieden. Der Anteil derer, die weiterhin lieber einen anderen Beruf erlernen würden, belief sich auf 10 %.

ARBEITSLOSIGKEIT

Die Zahl der zum Untersuchungszeitpunkt beschäftigungslosen Bewerber ging weit über den Kreis derjenigen 44.600 Personen hinaus, die am 30.9.2004 – also zum offiziellen Abschluss des Geschäftsjahres – zu den noch nicht vermittelten Bewerbern gezählt wurden. Insgesamt 92.100 waren nach eigenen Angaben im Nov./Dez. 2004 arbeitslos.

Die größte Gruppe an Arbeitslosen (32.000) war dabei unter denjenigen zu finden, die nach offizieller Verbleibstatistik in eine Arbeitsstelle eingemündet waren. Dies mag zunächst erstaunen, doch die Verbleibskategorie „Arbeitsstelle“ schließt auch die bloße Weitergabe des Beratungsfalls an die Arbeitsvermittlung mit ein. Insbesondere ältere Jugendliche entscheiden sich bei erfolglosen Ausbildungsbewerbungen dazu, eine Arbeit zu suchen, und lassen sich deshalb an die Arbeitsvermittlung „weitervermitteln“. Im Rahmen der *Ausbildungsvermittlung* gelten diese Jugendlichen damit als „versorgt“. Doch in zwei Fünfteln aller Fälle war es den Arbeit suchenden Jugendlichen bis zum Befragungszeitpunkt noch nicht gelungen, eine Tätigkeit zu finden. 83 % der insgesamt 92.100 arbeitslosen Bewerber empfanden ihre gegenwärtige Lage als „Sackgasse“.

ALTERNATIVER VERBLEIB

Rund 282.100 Personen waren in eine Alternative zu einer Berufsausbildung eingemündet (Schule, Studium, Praktikum, Arbeit, Jobben, Wehrdienst, Sonstiges). 32 % hatten diese Alternative von vornherein einkalkuliert bzw. bezeichneten sie sogar als wunschgemäß. 41 % sprachen von einer nicht unbedingt gewollten, aber inzwischen akzeptierten Alternative bzw. von einer sinnvollen Überbrückungsmaßnahme. 23 % bzw. 64.700 empfanden ihre Situation als reine Notlösung oder gar als Sackgasse.

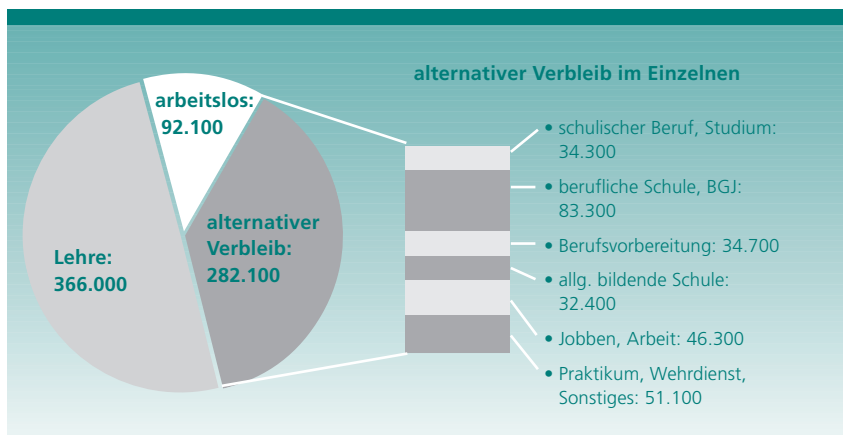
84 % bzw. 236.700 der Alternativverbleiber strebten weiterhin die Aufnahme einer Berufsausbildung an, darunter 84.000, die am liebsten noch in das bereits begonnene Ausbildungsjahr einsteigen wollten.

Bewerbungsaktivitäten und -erfolg

AUSBILDUNGSSUCHE

Die Zahl der gemeldeten Bewerber, die in den letzten 15 Monaten aktiv auf Lehrstellensuche gewesen waren, lag insgesamt bei 640.500. Von ihnen hatten 84 % schriftliche Bewerbungen versandt, 42 % (auch) unmittelbar bei den

Übersicht 1 Verbleib der 740.200 bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Bewerber im November/Dezember 2004



Betrieben nachgefragt. Die durchschnittliche Zahl der geschriebenen Bewerbungen (Median?) betrug 30. 61 % hatten bei ihren Bewerbungen gleich mehrere Berufe in Betracht gezogen, im Mittel (Median) fünf.

Ob die Ausbildungssuche zum Erfolg führte oder nicht, korrelierte angesichts eines insgesamt zu geringen Lehrstellenangebots kaum noch mit der Zahl der geschriebenen Bewerbungen. Dagegen spielten

Kriterien der Bestenauslese eine große Rolle, und zwar umso mehr, je weniger Einstellungsbedarf in der Region auf Seiten der Wirtschaft bestand. Die größten Chancen hatten offenbar aktuelle Abgänger aus allgemein bildenden Schulen mit sehr guten bis guten Schulnoten (s. u.).

Rund 99.700 gemeldete Bewerber waren in den letzten 15 Monaten nicht auf Lehrstellensuche gewesen. Ein größerer Teil von ihnen (46.700)

befand sich gleichwohl in einer Lehre. Ihre Suche hatte sich deshalb erübrigt, weil sie bereits vor diesem Zeitpunkt erfolgreich waren oder ihre Stelle über persönliche Kontakte gefunden hatten. Die übrigen 53.000 hatten ihre beruflichen Pläne geändert.

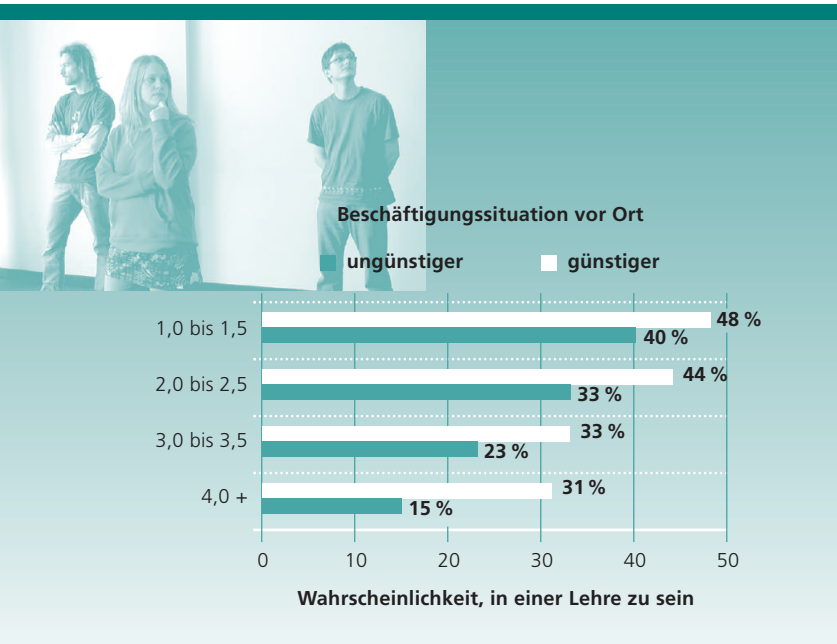
MOBILITÄTSBEREITSCHAFT

Im Jahr 2004 traten nur knapp 3 % bzw. 19.500 der 740.200 gemeldeten Bewerber eine Lehrstelle außerhalb des eigenen Bundeslandes an. Deshalb wird bisweilen kritisiert, die Jugendlichen seien nicht mobil genug. Tatsächlich hatten sich aber 144.500 – dies sind 23 % derer, die wirklich auf Lehrstellensuche waren – auch in einem Umkreis von mehr als 100 km außerhalb des Heimatortes beworben. In

BA/BIBB-Bewerberbefragung

Wie in den Vorgängerstudien so wurde auch 2004 eine repräsentative Stichprobe aus der Grundgesamtheit aller gemeldeten Bewerber gezogen und schriftlich-postalisch befragt. Die Erhebung fand im November/Dezember 2004 statt. Von den 9.688 angeschriebenen Jugendlichen antworteten 5.100. Die Rücklaufquote lag damit bei 53 %. Die Ergebnisse lassen sich unter Berücksichtigung verschiedener Gewichtungsfaktoren auf die Gesamtgruppe aller 740.200 gemeldeten Bewerber hochrechnen.

Übersicht 2 **Die Wahrscheinlichkeit, in einer Lehre zu sein, bei Bewerbern mit Hauptschulabschluss in Abhängigkeit von der Durchschnittsnote in Deutsch/Mathematik und der Beschäftigungssituation vor Ort**



Regionen, in denen weniger als 60 *betriebliche* Ausbildungsplatzangebote je 100 Nachfrager zur Verfügung standen, waren es sogar 44 %. Der Anteil der mobilitätsbereiten Mädchen fiel höher aus (50 %) als der der Jungen (39 %). Da inzwischen aber in fast allen Regionen Lehrstellenknappheit herrscht, führten die Bemühungen der mobilitätsbereiten Jugendlichen nur relativ selten zum Erfolg.

INTERNET

Das Internet spielt heute bei der Berufswahl und Lehrstellensuche eine sehr große Rolle. 82 % der Mädchen und 79 % der Jungen, die auf Lehrstellensuche waren, nutzten es. Allerdings lässt sich weiterhin eine starke Abhängigkeit von der schulischen Vorbildung feststellen. Während 93 % der Abiturienten auf dieses Medium zurückgriffen, waren es bei den Jugendlichen mit Hauptschulabschluss nur 75 %.³

SCHULNOTEN

Je schwieriger die Lage vor Ort, desto stärker kommt den Schulnoten der Bewerber die Rolle eines „Numerus clausus“ zu. Beispiel Hauptschulabsolventen: Lag ihre durchschnittliche Note in Deutsch und Mathematik bei 1,0 bis 1,5 und wohnten sie in Regionen mit einer Arbeitslosenquote unter neun Prozent, so betrug die Erfolgswahrscheinlichkeit immerhin 48 %. Variierte die mittlere Note dagegen zwischen 3,0 und 3,5, sank sie bereits auf 33 %. In Regionen mit schwieriger Beschäftigungssituation war das Gewicht der Schulnoten noch wesentlich größer. Bewerber mit einer mittleren Note von 3,0 oder schlechter gelang der Einstieg in eine Lehre nur noch relativ selten (vgl. Übersicht 2).

AUSBILDUNGSREIFE

Aus Sicht der Jugendlichen ist das Problem der vielen unversorgten Bewerber nur bedingt auf eine unzureichende Ausbildungsreife zurückzuführen. Von den rund 707.700 Bewerbern, die sich zum Befragungszeitpunkt nicht mehr in einer allgemein bildenden Schule befanden, meinten 573.100 bzw. 78 %, über alle wichtigen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Berufsausbildung zu verfügen. Nur 73.400 bzw. 10 % fühlten sich zurzeit noch nicht genügend ausbildungsreif. Die restlichen 12 % konnten oder wollten zu diesem Thema keine Aussage machen. Der höchste Anteil an Jugendlichen, der sich noch nicht ausbildungsreif fühlt, ist unter denjenigen zu finden, die in einer Schule eine berufsbezogene Grundbildung erwerben (23 %). Unter den Teilnehmern an berufsvorbereitenden Maßnahmen und unter den arbeitslosen Jugendlichen beträgt er jeweils 11 %.

Besondere Gruppen

ALTBEWERBER

Von den 640.500 Bewerbern, die in den letzten 15 Monaten auf Lehrstellensuche gewesen waren, hatten sich 266.700 bzw. 42 % schon einmal vor 2004 beworben, darunter etwa die Hälfte für 2003 und die andere Hälfte für 2002 oder noch früher. Je länger der Zeitraum zurücklag, desto geringer waren die Aussichten, wenigstens in 2004 erfolgreich zu sein. Während von den rund 342.800 Jugendlichen, die sich erstmalig für 2004 beworben hatten, immerhin 42 % mit einer betrieblichen Lehre begannen, waren es bei den 122.400 Altbewerbern aus 2003 34 %, bei den 66.600 Altbewerbern aus dem Jahr 2001 nur 28 % und bei den restlichen Altbewerbern lediglich 24 %. Der Anteil der Arbeitslosen in der Gruppe aller 266.700 Altbewerber lag bei 22 %. Etwa jeder fünfte Altbewerber hatte schon einmal eine Berufsausbildung angefangen, diese aber wegen Kündigung oder aus eigener Initiative abgebrochen.

MIGRANTEN

Bei insgesamt einem Fünftel der Bewerber ließ sich in der einen oder anderen Form ein Migrationshintergrund erkennen. 73.000 Bewerber waren deutsche Übersiedler mit Geburtsort in der ehemaligen Sowjetunion, Polen oder Rumänien. Die Zahl der übrigen im Ausland geborenen Bewerber bezifferte sich auf 31.300. Nur 18 % aus der zuletzt genannten Gruppe gelang der Einstieg in eine betriebliche Lehre. Bei den Übersiedlern waren es immerhin 33 %. Rund 591.300 aller Bewerber waren Deutsche, die in Deutschland geboren und mit Deutsch als alleiniger Muttersprache aufgewachsen waren. 45 % von ihnen befanden sich in einer Lehre. Die sonstigen in Deutschland Geborenen umfassten 44.600 Personen. Von ihnen hatten 29 % mit einer Lehre begonnen.

LATENTE NACHFRAGER

Bislang werden in der offiziellen Bildungsstatistik nur diejenigen Jugendlichen als Ausbildungsplatznachfrager gezählt, die bei ihrer Ausbildungsplatzsuche erfolgreich waren (2004: 573.000) oder am Ende des Jahres zu den „noch nicht vermittelten Bewerbern“ gehörten (2004: 44.600). Bei der BA gemeldete Ausbildungsplatzbewerber, die offiziell in eine Alternative zu einer Lehre einmündeten (z. B. Jobben, berufsvorbereitende Maßnahme, Arbeitsstelle, Arbeitssuche, Praktikum), bleiben in allen Fällen (!) unberücksichtigt.

In Zeiten, in denen den Jugendlichen noch ein ausreichendes Angebot an Ausbildungsplätzen zur Verfügung stand, machte diese Sichtweise Sinn. Denn wer eine Alternative zur Lehrstelle wählte, tat dies in der Regel freiwillig. Heute

Stimmen der Jugendlichen

Lehrstellenmangel

„Ich bin froh, nach nur 12 Bewerbungen eine Stelle als Bürokaufmann bekommen zu haben. Dies war auch mein Wunschberuf. Meine Freunde machen alle weiterführende Schule. Und danach werden sie bestimmt auch nichts bekommen an Lehrstellen. Hoffentlich ändert sich das bald.“ (16-jähriger Auszubildender aus Süddeutschland).

„Hier ist es zur Normalität geworden, dass die Jugendlichen 12–14 Jahre in die Schule gehen und dann immer noch keine Ausbildung haben.“ (18-jähriger Teilnehmer an einem berufsvorbereitenden Lehrgang aus Ostdeutschland)

Ausbildungsreife

„Viel zu viele Betriebe legen ihren Maßstab zu hoch. Es liegt immer nur an uns, dass wir arbeitslos sind: ‚Wir sind faul.‘ Wenn die Betriebe sich mal mit einem Hauptschüler zufrieden geben würden und/oder wenigstens jedem Schüler wenigstens nur mal eine Chance geben würden, sich zu beweisen! Aber nein! Ja, wir sind dumm und asozial.“ (20-jährige junge Frau mit erweitertem Realschulabschluss, z. Zt. arbeitslos).

Ausbildungsplatzsuche

„Die Ausbildungsplatzsuche wird einem nicht gerade erleichtert, wenn die Betriebe völlig hochgestochene Erwartungen an die Bewerber stellen. Man muss geradezu perfekt sein, um eine Ausbildungsstelle zu bekommen. Die ganzen Auswahlverfahren sind erniedrigend.“ (19-jährige Auszubildende zur Industriekauffrau)

„Ich finde, viele Unternehmen stellen viel zu hohe Ansprüche. Ich möchte/muss da ja schließlich auch was lernen.“ (19-Jährige, jobbt z. Zt., Fachhochschulreife mit den Noten: Mathematik: 4 und Deutsch: 3)

„Für viele Ausbildungen wird Abitur verlangt, obwohl ich der Meinung bin, dass ein mittlerer Abschluss völlig ausreicht. Beispielsweise: Veranstaltungskauffrau. Voraussetzung: 20, Abitur, Auto usw. Dadurch grenzen die Firmen schon mal die Zahl der Bewerbungen ein, und es gibt ja noch genügend Abiturienten, die eine Lehrstelle suchen. Ein Hauptschüler hat ja nicht mal die Chance, eine Lehre als Bürokaufmann/-frau zu bekommen, weil sich auch Abiturienten bewerben.“ (19-Jährige mit Realschulabschluss, die wegen erfolgloser Suche z. Zt. arbeitet)

Schulnoten

„Man sollte nicht immer nach den Schulnoten beurteilen. Ich war auch nicht der Beste in der Schule, aber dafür wurde ich schon sehr oft gelobt, dass ich ein super Arbeiter bin.“ (17-jähriger Auszubildender zum Tiefbauarbeiter, Realschulabschluss mit den Noten Mathematik: 3 und Deutsch: 4)

aber steigen viele Jugendliche in berufsvorbereitende Maßnahmen, in schulische Bildungsgänge oder in einen Job ein, weil ihre Bewerbungen um eine Lehrstelle erfolglos blieben und weil sie die Zeit bis zum Einstieg in eine Lehre sinnvoll nutzen wollen. Da solche Jugendliche offiziell nicht zu den Ausbildungsplatznachfragern gerechnet werden, wollen wir sie als „latente Nachfrager“ bezeichnen.

Im Jahr 2004 waren dieser Gruppe mindestens 109.500 Jugendliche zuzuordnen.⁴ Sie alle hatten im Schnitt (Median) 40 schriftliche Bewerbungen verschickt, jeder aber mindestens 20. Zählt man sie zu den 44.600 Personen hinzu, die am 30.9.2004 zu den noch nicht vermittelten Bewerbern gerechnet wurden, beziffert sich die tatsächliche Gruppe der erfolglosen Ausbildungsplatznachfrager des Jahres 2004 auf rund 154.000.

Der große Umfang der latenten Nachfrager lässt erhebliche Zweifel an der Validität der offiziellen Nachfragedefinition aufkommen. Als Indikator für das ernsthafte Interesse von Jugendlichen an einer Berufsausbildung ist die traditionelle Nachfragemessung inzwischen unbrauchbar geworden.

Fazit

Die Situation der jungen Berufswähler ist so schwierig wie noch nie seit der Wiedervereinigung, und bei einem großen Teil der Jugendlichen sind Gefühle der Verzweiflung und Ratlosigkeit spürbar, wie die Stimmen der Jugendlichen zeigen. Angesichts eines sehr engen Ausbildungsstellenmarktes haben offenbar nicht nur ausbildungsunreife Jugendliche große Probleme, eine Lehrstelle zu finden. Viele Jugendliche mit mittelmäßigen Zeugnisnoten bleiben bei ihren Bewerbungen erfolglos und münden in Warteschleifen ein, die ihre Bewerbungschancen aber offenbar nicht grundlegend verbessern.

Eine wesentlich bessere Ausbildungsmarktlage ist in nächster Zeit nicht in Sicht. Denn die Zahl der Schulabgänger bleibt noch einige Zeit auf hohem Niveau, und das selbe dürfte für den Umfang an Altbewerbern gelten. Selbst ein weiterer Anstieg bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen um 30.000 bis 40.000 würde das Problem fehlender Ausbildungsplätze nicht vollständig lösen. Dafür ist in den letzten zehn Jahren zu viel an Ausbildungskapazitäten verloren gegangen. Nötig ist daher ein weiterer Ausbau von voll qualifizierenden Ausbildungsalternativen in den Berufsfachschulen. Die Novellierung des Berufsbildungsgesetzes hat hier neue Wege eröffnet. ■

Anmerkungen

- 1 Ausführliche Darstellung: Eberhard, V.; Krewerth, A.; Ulrich, J. G.; Graf, C.; Wörrlein, E. (Hrsg.): *Mangelware Lehrstelle. Zur aktuellen Lage der Ausbildungsplatzbewerber in Deutschland*. Hrsg. BIBB, Bielefeld 2005 (In Vorb.)
- 2 „Median“: Maßzahl des mittleren Falles, also der Wert, der von der einen Hälfte der beobachteten Fälle unterschritten und von der anderen Hälfte überschritten wird.
- 3 Vgl. auch: www.bibb.de/de/ausbildungsinfos-online.htm
- 4 Gegenüber 2002 ist die Gruppe der „latenten Nachfrager“ um 44.300 Personen gestiegen.